Nr. 147. (Morgenblatt.) Sonntag, den 26. Juni 1892. (Morgenblatt.) 4. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Neideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die neue Welt und die alte.

∗ **Halle**, 26. Juni.

Die bevorstehende **Weltausstellung in Chicago** lenkt auch im deutschen Reiche in hohem Maße von Neuem die Aufmerksamkeit auf Amerika, und es wird dieser Umstand auch eine Erklärung dafür geben, daß in den letzten Monaten nach den amtlichen Ausweisen die überseeische Auswanderung aus Deutschland nach der neuen Welt nicht unerheblich zugenommen hat. Es wird ja auch kein Mittel unterlassen, um für jene Ausstellung Reklame zu machen; man braucht nicht zu bezweifeln, daß sie großartig werden, daß eine würdige Vertretung Deutschlands auf derselben unserer Industrie erheblichen Nutzen, wenn auch nicht sofort, bringen wird, aber man braucht aus diesen Annahmen noch lange nicht darauf zu schließen, daß dort drüben eine derartige Besserung der allgemeinen Verhältnisse eingetreten ist, daß man Niemandem einen besseren Rath geben könnte, als den, über Hals und Kopf seine Koffer zu packen und abzureisen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben im vorigen Jahre eine Weizenernte gehabt, die von seltenem Reichthum war, die dem Lande Millionen über Millionen Dollars eingebracht hat. Nur das ist hierbei nicht zu vergessen, daß trotz dieser kolossalen Ernte der Lebensunterhalt des kleinen Mannes drüben nicht im Geringsten billiger geworden ist, daß die Farmer, die Landwirthe, von den vorjährigen hohen Kornpreisen blutwenig Nutzen gehabt haben. Nachweislich haben die großen Spekulanten die Preise gemacht und den hohen Verdienst eingesackt, und verschiedene Kniffe bei der Abwicklung dieses profitablen Geschäftes haben die amerikanischen Zeitungen nicht nur nicht verschwiegen, sie haben im Gegentheil dieselben mit besonderer Genugthuung hervorgehoben, und ihre Freude darüber ausgesprochen, wie vortrefflich die Geschäftsleute der neuen Welt es verstanden hätten, dem Publikum der alten Welt das Geld aus der Tasche zu ziehen. Das ist nicht zum Verwundern, das ist nur echt amerikanisch. In dem „freien Lande" jenseits des Oceans, wo der Dollar herrscht, hat sich Alles dem Gelde blindlings unterzuordnen. Gewiß hat man dort große Freiheiten, aber ausnutzen können dieselben zu ihrem Besten nur die Millionenmänner. Nach der letzten berüchtigten Mac Kinley-Bill sind alle Lebensbedürfnisse dermaßen vertheuert, daß es ein Skandal ist, und ein noch größerer Skandal ist, daß die durch die Vertheuerung erzielten Mehreinnahmen in die Taschen Weniger geflossen sind. Es ist selbstredend, daß bei solchen Lebensverhältnissen die Löhne hoch sind. Was geschieht aber für Arbeiter, die krank sind, deren Kräfte nicht mehr voll ausgenützt werden können? Man wirft sie auf die Straße. Da wird von einer Auspressung der Arbeiterkräfte gesprochen! Aber nirgends kann das mit Recht mehr gesagt werden, als es in Nordamerika der Fall ist. Von den großen Strikes dort drüben sind viele zu entschuldigen, manche blutige Schlägereien sind zu erklären. Und wie groß die politischen Freiheiten sind, wie hoch sie gehalten werden, wenn eine Bewegung gegen das herrschende Regiment entsteht, darüber hat Herr Liebknecht sich ausgesprochen. Als bei einem von ihm gehaltenen Vortrage die Polizisten die Versammelten auseinanderjagten, brach der sozialistische Parteiführer in die bekannten Worte aus: „Hier ist es ja noch zehnmal schlimmer, als in Deutschland." Ein eingefleischter Amerikaner lächelt über die deutsche Sentimentalität und Weichherzigkeit, wie er es nennt, aber viele, unendlich viele Deutsche gehen im Leben drüben an Körper und Seele zu Grunde.

Für mäßig oder wenig bemittelte Personen blüht heute jenseits des Ozeans kein Heil, oder sie müßten derartig mit allen Kniffen und Pfiffen vertraut sein, daß sie selbst den Yankees ein X für ein U zu machen verständen, und dazu ist der deutsche Nationalcharakter doch etwas zu ehrlich. Wer allein und fremd dort drüben steht, ist in den allermeisten Fällen rettungslos verloren, hat er Freunde und Bekannte dort, so bleibt er auf diese angewiesen. Aber die freundschaftliche Nächstenliebe und bereitwillige Unterstützung ist dort drüben auch nicht entfernt in dem Maße vertreten, wie bei uns; das Erste für die Meisten ist Geld-Verdienst, und die Uneigennützigkeit ist spärlich gesät. In der Politik regiert der Egoismus gerade so, wie im bürgerlichen Leben, und in der Wahl der Mittel, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, herrschen nicht große Bedenklichkeiten. Der Amerikaner rühmt von sich, ein durchaus praktischer Mensch zu sein, der sich mit Nebensächlichkeiten überhaupt nicht befasse. Praktisch denken und praktisch handeln, ist recht viel werth, aber wenn das ganze Leben nun darin aufgehen soll, wenn man nichts, gar nichts Anderes hat, wenn man nur auf der Jagd nach dem Geld ist, dann ist ein solches Leben ein ödes und schaales und durchaus kein beneidenswerthes. Tausende von Deutschen sind heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ansässig, aber doch nur den Wenigsten ist das Glück im Traum zugeflogen. Sehr, sehr Viele haben unendlich schwer in günstigerer Zeitperiode, als heute der Fall, arbeiten müssen, um ihr Leben zuerst fristen zu können und dann langsam zu Wohlstand zu kommen, und nicht Wenige von ihnen sagen offenherzig, daß sie in der Heimath genau so weit gekommen wären, wenn sie ebenso gearbeitet hätten. Es klingt wie ein Vorwurf, aber es ist doch wahr: viele Deutsche, die mit den heimischen Verhältnissen unzufrieden waren und leichten Muthes den Staub von den Füßen schüttelten, haben in der Fremde erst gründlich arbeiten gelernt.

Reizen die Zustände in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zur Auswanderung, so gilt von den übrigen Staaten des Erdtheils dies noch viel, viel weniger. Eine Zeit hindurch strömte ein starker Theil deutscher Auswanderer nach Argentinien, Uruguay, Brasilien. Auswanderer, die in frühen Jahren und mit den entsprechenden Mitteln dorthin zogen, sind nach und nach auch wohl zu etwas gekommen; aber seit geraumer Zeit ist die Auswanderung von gewissenlosen Agenten hauptsächlich nur zu dem Zweck betrieben, um für öde und ungesunde Ländereien Kolonisten oder den dortigen Plantagenbesitzern billige Arbeitskräfte zu schaffen. Waren die Zustände in jenen südamerikanischen Republiken immer schon zweifelhaften Charakters, so sind sie in den letzten Jahren durch die politischen Wirren völlig unhaltbar geworden. Zeitweise weiß ja dort überhaupt Niemand mehr, wer denn eigentlich zu befehlen hat, und der Fremde ist dort drüben total verrathen und verkauft. Rechte und Freiheiten sind so gut wie gar nicht geschützt, und wenn an einem Tage einmal keine Revolution ist, so ist sie am folgenden um so sicherer zu erwarten. Selbstverständlich wird diese Wahrheit von keinem Auswanderungsagenten einem Auswanderungslustigen mitgetheilt. In dessen Schilderungen wird natürlich Alles rosenroth dargestellt. Aber der langen Rede kurzer Sinn ist: Wer sich vertragsmäßig dorthin zur Arbeit verpflichtet, der führt ein Sklavenleben, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann.

Und noch ärger sieht es auf den Plantagen in der Südsee aus, von wo ebenfalls Versuche gemacht werden, Europäer zur Arbeit anzuwerben, weil man keine eingeborenen Südseeinsulaner mehr auftreiben kann. Der gewährte Lohn sieht scheinbar groß aus, steht aber gar nicht im Verhältniß zu der entsetzlich mühevollen Arbeit. Nicht sehr Viele halten diese Sklavenarbeit während der ausbedungenen Vertragsfrist aus, sie sterben und verderben in dem heißen Klima. Wiederholt schon haben solche arme gequälte Landsleute die deutschen Konsulate ersucht, sie aus ihrer Lage zu befreien, aber jede Einmischung wird unmöglich gemacht durch den Wortlaut des Vertrages. An Warnungen vor diesem leichtsinnigen Fortziehen in die Fremde hat es wahrlich nicht gefehlt, aber diese gutgemeinten Rathschläge werden immer noch viel zu sehr in den Wind geschlagen. Wer da ein wenig in Verlegenheit ist, der meint leicht, Anderswo müsse es ihm unbedingt besser gehen, er glaubt Alles, was ihm erzählt wird, er denkt nicht, daß einzelne Glücksfälle, die Auswanderern beschieden sind, doch nicht für alle gelten können. Mancher, der unzufrieden war und sich beschwerte, daß er nicht vorwärts komme, hat sich in der Fremde erst recht verschlechtert und schließlich zu Tode gearbeitet. Die Hoffnung ist ein edles Gut, die man sich wohl erhalten soll; aber wehe, wenn daraus eine trügerische Selbsttäuschung, ein Luftschlösserbauen wird. Das lähmt Arbeitsfreudigkeit und Arbeitslust, das erschüttert die Thatkraft und nimmt auch das Wenige noch, was war. Mancher Auswanderer merkte zu seinem Schaden: Wer in der alten Welt nicht hören wollte, der mußte in der neuen Welt fühlen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 26. Juni.

□ **Der „Kreistag des Saalkreises"** hielt, wie schon erwähnt, gestern im Ständehause unter Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrath v. Krosigk eine Sitzung ab. Zunächst wurde mitgetheilt, daß von den alle drei Jahre zur Hälfte ausscheidenden Mitgliedern des Kreistages alle, mit Ausnahme der Herren Reichardt-Giebichenstein und Westfeld-Naundorf a. Petersberge, wiedergewählt sind. An jener Stelle sind die Herren Fabrikbesitzer Rabe-Giebichenstein und Koch-Kaltenmark getreten, die jetzt eingeführt wurden. Die Wahl des Herrn v. Bülow-Dieskau auf weitere sechs Jahre zum Kreisdeputirten hat die Bestätigung des Herrn Oberpräsidenten gefunden. Ein Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Diest in Merseburg, der als Vorsitzender des „Vereins zur Beschäftigung brodloser Arbeiter in der Provinz Sachsen rc." um eine weitere Unterstützung bittet, da die Kolonie immer noch nicht so recht auf eigenen Füßen stehen könne, gelangte zur Verlesung, worauf beschlossen wurde, abermals auf vorläufig ein Jahr 500 Mark Beihülfe zu bewilligen. Der unter dem 24. Februar cr. vom Magistrat gestellte Antrag, den Gutsbezirk Gimritz, 174 ha umfassend, aus dem Kreisverbande abzutrennen und Halle einzuverleiben, wurde, wie schon berichtet, auf Antrag des Kreisausschusses einstimmig abgelehnt. Mit der Uebernahme der Unterhaltungskosten von abermals fünf Irren auf Kosten des Kreises mußte man sich einverstanden erklären. Der Etat der kreisständischen Kasse für 1892/93, in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 227 697 Mk. balancirend, wurde angenommen. In der Einnahme erscheinen u. A., an Beitrag des Staates aus den landwirthschaftlichen Zöllen 152,305 Mk. und Beitrag der Kreiseingesessenen 44,774 Mk. Hierauf verabschiedete sich Herr v. Krosigk aus seiner Stellung als Landrath rc., der er 54 Jahre vorgestanden hat. Zu seinem Stellvertreter ist Herr Regierungsrath v. Werder in Merseburg, Besitzer

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

41] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leontine blickte das junge Mädchen forschend an. Lag in diesen Worten für sie etwa die Aufforderung, nun auch ihrerseits Herzensergießungen zu machen, oder wollte sie ihr damit andeuten, sie kenne ihre Schicksale und es lohne sich nicht, die Geheimnißvolle zu spielen? Der eine Blick war hinreichend, ihr das Grundlose ihres Argwohns darzuthun. Die klaren braunen Augen spiegelten eine Seele, die keines Hintergedankens fähig war, der freundlich lachende Mund hatte die eigenen Lebensansichten ausgesprochen, ohne damit eine Einwirkung auf die Zuhörerin üben zu wollen.

„Herr Gringmuth scheint Ihnen ein recht bewährter Rathgeber zu sein", sagte sie, um sich selbst von der Richtung abzulenken, die ihre Gedanken genommen hatten.

Alwine, welche zu denjenigen Frauen gehörte, die auch während des eifrigsten Geplauders die Hände nicht müßig lassen können, hatte sich damit beschäftigt, die von Leontine mitgebrachten Sachen vorläufig zu ordnen. Bei der an sie gerichteten Frage wandte sie sich aber um, ihre Augen glänzten, das nicht gerade schöne, aber anziehende Gesicht schien sich zu verklären und mit einem Tone voll Innigkeit sagte sie: „Er ist unser Freund, unser Wohlthäter, unser Berather, was wären wir ohne ihn, er —"

„Alwine!" rief die Stimme der Mutter von unten herauf.

„Die Mutter ruft, ich erzähle Ihnen das Alles noch", sagte sie, sich unterbrechend.

„Schlafen Sie recht wohl, Fräulein Leontine."

„Gute Nacht, Fräulein Alwine", antwortete Leontine, ihr die Hand reichend.

„Fräulein", wiederholte die Kleine mit Nachdruck, „nun man darf für den ersten Abend nicht zu viel verlangen." Als fürchte sie, dies dennoch zu thun, war sie schnell zur Thür hinaus.

„Welche neue Phase meines bewegten Lebens!" seufzte Leontine. „Bin ich denn wirklich noch dieselbe, die ich gestern war? Bin ich noch die, die ich vor Monaten, die ich vor Jahren gewesen? Beinahe überwiegt jetzt alle anderen Empfindungen die Neugier, wer ich morgen sein werde, welche Menschen in mein Dasein treten und ihm die Richtung geben!"

Unter diesen Betrachtungen entkleidete sie sich, suchte ihr Lager auf und löschte das Licht. Bald umfing sie der Schlaf so süß und fest, wie wir nur zu schlafen pflegen, wenn uns aus dem Wachen in das Reich der Träume instinktiv die Empfindung begleitet, daß wir wohlgeborgen sind.

Gringmuths erster Weg am nächsten Tage ging zu Wollenberg. Es war ihm garnicht leicht, den Maler für den Unterricht zu gewinnen. Die beiden Zimmernachbarn hatten sich als solche kennen gelernt, sich, wenn sie einander begegneten, gegrüßt und auch wohl gelegentlich eine Bemerkung ausgetauscht, weiter waren sie aber nicht gekommen, denn beide gehörten nicht zu den Menschen, die leicht und schnell Bekanntschaft knüpfen.

War Gringmuth ein im Grunde offen, mittheilsam und anschließend angelegter Charakter, der nur durch die gemachten Erfahrungen in sich zurückgedrängt, aber sehr geneigt war, bei gegebenen Anlässen in seine angeborenen Eigenthümlichkeiten zurückzuschnellen, so war Wollenberg eine von Haus aus tief verschlossene Natur, welche eifersüchtig die reichen Schätze des Geistes und des Herzens hütete und nur wenig Eingeweihten, und auch diesen nur selten und verstohlen, einen Blick in sein warmes, inniges Gemüthsleben verstattete. Eine herbe Kindheit und Jugend, ein auf sich allein gestelltes Leben voll Entbehrungen, Kämpfen und Täuschungen hatten noch dazu beigetragen, die vorhandenen Anlagen zu verschärfen und auszubilden. Er war ein tüchtiger Maler, seine Kunst war ihm die Welt, in ihr fand er den Brunnen, aus dem ihm allein wahre Befriedigung und Beseligung quoll, da er aber in der Ausübung derselben mehr dem eigenen künstlerischen Drange als den Anforderungen der herrschenden Richtung Rechnung trug, mehr für sich als für das Publikum und Kunsthändler malte und sich überdies von allem Cliquenwesen beinahe ängstlich fernhielt, so hatte er noch nicht die Anerkennung gefunden, die seinen schönen komponirten und korrekt gezeichneten Bildern gebührt hätte. Vielleicht lag es auch mit daran, daß er sich nicht entschließen konnte, jene Farbenkunststücke zu machen, mit denen einige seiner Kollegen die sogenannten Kunstverständigen in Aufregung versetzten. Unter seinen Kunstgenossen galt Wollenberg für einen liebenswürdigen, durchaus verständigen Menschen, von dem man stets sich einer milden Beurtheilung versehen konnte, der, wo es galt, einem Kollegen einen Dienst zu leisten, stets dazu bereit war, ohne je durch den Anspruch auf einen Gegendienst lästig zu werden, der, wenn man ihn einmal packen konnte, ein guter Gesellschafter und von einer harmlosen, kindlichen Heiterkeit, im Ganzen aber ein absonderlicher Geselle voller Schrullen sei, den man ruhig seines Weges gehen lassen mußte.

Eine dieser Schrullen des Malers war seine Scheu vor neuen Bekanntschaften, ganz besonders, wenn eine solche Bekanntschaft dem weiblichen Geschlechte angehörte. Man kann sich daher seinen Schreck denken, als Gringmuth zu ihm kam und ihm ohne alle Umstände das Ansinnen stellte, einer jungen Dame Unterricht im Malen zu geben.

„Ich bin Historien- und Genremaler, also kein geeigneter Lehrer für eine junge Dame", antwortete er ablehnend.

„Sie sind ein tüchtiger Zeichner, und das ist, was sie am meisten braucht", versetzte Gingmuth.

„Ich befasse mich nicht mit dem Unterrichten."

„Deshalb eben bin ich zu Ihnen gekommen, einen Lehrer von Profession kann ich für sie nicht gebrauchen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920626012/fragment/page=0001
DFG

hes bei Diemitz belegenen Rittergutes Sagisdorf und früherer Landrath des Goldaper Kreises ernannt.

m **Zur Sonntagsruhe.** Die Polizeiverwaltung unserer Stadt hat beschlossen, das Feilbieten von Milch, Fischen, Obst, Backwaaren und anderen Lebensmitteln durch auswärtige Händler, Landwirthe 2c. für die Zeit von Morgens 5 bis 9½ Uhr zu gestatten. Nicht erlaubt aber ist das Feilbieten von Blumen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen bei öffentlichen Festen z. B. Schautag, Truppenzusammenziehungen oder sonstigen außergewöhnlichen Gelegenheiten wie Schützenfesten. Für den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag soll der Verkauf von Kolonialwaaren, Blumen, Tabak, Cigarren, (Flaschen-) Bier und Wein in der Zeit von 7½ bis 9½ Vormittags gestattet sein. Die 10stündige Arbeitszeit ist außer an den 4 Sonntagen vor Weihnachten ein für allemal an dem Sonntage vor dem großen Herbstmarkte und am Sonntage vor dem Frühjahrsmarkte zugelassen. Gärtnern und Händlern mit Blumen, Kränzen 2c. hat man anstatt des Sonntages vor dem Frühjahrsmarkte den Todtensonntag (Todtenfest) zu 10stündigem Verkaufe freigegeben.

* **Abschiedsfeier.** Die hiesige katholische Pfarrgemeinde veranstaltet am nächsten Mittwoch Abend in den Kaiserfälen für ihren bisherigen Pfarrer und Landdechanten Herrn Dr. theol. Woker, welcher bekanntlich zum Domcapitular in Paderborn berufen und bereits als solcher dort installirt worden ist, eine große Abschiedsfeier, für welche sich ein Festausschuß gebildet hat. Franz Wilhelm Woker wurde am 4. Oktober 1843 geboren in Brilon. Er absolvirte mit sehr gutem Erfolge das Gymnasium in Brilon, studirte in Bonn Philosophie und Theologie und fand nach seiner Weihe in Paderborn (6. August 1869) die erste Anstellung bei einer adeligen Familie in Frankreich, wurde dann Kaplan in Eisleben, Pfarrer in Meyendorf und endlich am 17. März 1874 Pfarrer in Halle a. S. Als solcher promovirte er in Münster zum Doktor der Theologie, und wurde durch das Vertrauen der Regierung zum Kgl. Kreisschulinspektor der katholischen Schulen im Reg.-Bez. Merseburg ernannt. Als Dechant richtete er die St. Norbertus-Conferenz ein, welche die Geistlichen des weit ausgedehnten Dekanats oft im Jahre zu Besprechungen zusammenruft. Den langwierigen Proceß mit dem Fiskus über die Baupflicht der katholischen Kirche in Halle hat er glücklich zu Ende geführt und ein Kapital für den Kirchenbau gesammelt, außerdem einen Kirchenbauplatz käuflich erworben und bezahlt. Er richtete die Seelsorge auf dem Zuchthause in Halle ein, gründete die Schule in Sckkendiz, veranlaßte die Niederlassung der Grauen Schwestern in Halle, ist Gründer der Mission in Giebichenstein, die ihm namentlich ihre Kirche verdankt. Die Katholiken in Halle vereinigte er in einer ganzen Reihe von Vereinen. Neben all der Thätigkeit, welche ihm seine verschiedenen Aemter auferlegten, war er beständig litterarisch thätig. Daß die hiesige Gemeinde ihn ungern scheiden sieht, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.

□ **Unfall-, Kranken- und Genesungshaus.** Die gestern in Eisenach unter Vorsitz des Herrn Bergwerksdirektor Leopold abgehaltene General-Versammlung der Knappschaftsberufs-Genossenschaft, Sektion IV., umfassend die Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern, ferner Anhalt und Thüringen, beschloß den Bau eines Unfall-, Kranken- und Genesungshauses in Halle. Der Bau ist auf 700,000 M. veranschlagt. Direktor wird Herr Professor Oberth.

* **Sonderzug nach Hamburg.** Am nächsten Sonnabend wird ein Sonderzug nach Hamburg von Leipzig aus abgelassen, zu welchem auch von hier aus Rückfahrkarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Curhaven, Helgoland, Wyk auf Föhr, Westerland und Norderney zum einfachen Fahrpreise und 30tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben werden.

* **Keine Rüge.** Zu unserer Notiz über die aus Lebensüberdruß geplante unselige That eines Postbeamten in Giebichenstein, in den Fluthen der Saale den Tod zu suchen, wird uns mitgetheilt, daß dem Betreffenden seitens seines Vorgesetzten eine Rüge, die das Motiv zu dem Selbstmordversuch gewesen sein sollte, nicht zu Theil geworden ist.

* **Wohin gehen wir heute?** Viktoria-Theater: „Kyritz-Pritz". — Walhalla: Frühschoppen-Concert; Abends Spezialitäten-Vorstellung. — Saalschloßbrauerei: Militär-Concert. — Pfälzer Schießgraben: Militär-Concert. — Prinz Carl: Frühschoppen-Concert. — Freyberg's Garten: Frühschoppen-Concert; Nachm. und Abends Familien-Frei-Concert. — Haase's Bellevue: Familien-Frei-Concert. — Ahmann's Hamburger Frühstückszimmer. — Restaurant und Café Wettinerstraße 1. — Gasthaus Schönleben. — F. Obst's Restaurant: Familien-Abend. — Kaffeegarten Trotha. — Rabeninsel: Inselschlößchen: Rosenfest. — „Moritzburg": Concert. — Goldene Egge: Frei-Concert. — Schloß Babelsberg. — Bürgerhallen. — Schade's Schützenhaus (Giebichenstein): humoristische Vorträge. — Wiegand's Restaurant. (Näheres siehe Inserate beider Sonntags-Ausgaben)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

g **Chemnitz**, 25. Juni, 3 Uhr 35 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hier wurde eine Falschmünzerbande verhaftet, welche namentlich falsche Silbergulden hergestellt und verausgabt hatte.

s. **Kiel**, 25. Juni, 5 Uhr — Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Kaiser wohnte an Bord des „Hohenzollern" der Binnen-Regatta des kaiserlichen Yacht-Klubs bei.

H **Frankfurt a. M.**, 25. Juni, 6 Uhr Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Frkf. Ztg." meldet aus Zanzibar: Bei den Gefechten am Kilima-Ndscharo bemühten die Aufständischen gegen die deutsche Schutztruppe von der englischen Mission geliefertes Hinterlader. — Laut Meldung aus Bockenheim wurde dem König von Italien ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Der Monarch verlieh 15 Orden an Husarenoffiziere.

B **Augsburg**, 25. Juni, 4 Uhr 20 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das Festkomitee hat anläßlich des Empfanges Bismarcks bei seinem einstündigen Aufenthalt hierselbst Folgendes beschlossen: Begrüßung des Fürsten durch eine Deputation der Stadt am Bahnhof. Auf der Rundfahrt, welche Bismarck durch die Stadt unternimmt, werden die städtischen Kollegien ihm am Rathhause einen Ehrentrunk reichen. Nach der Rückfahrt wird dem Fürsten auf dem Bahnhofe ein Frühstück angeboten; sollte der Aufenthalt auf zwei Stunden verlängert werden, so ist ein Dejeuner im Hotel „Drei Mohren" in Aussicht genommen. Die vereinigten Gesangvereine werden mit Musikkorps zusammen eine Ovation darbringen. Die Stadt wird festlich geschmückt. Die Feuerwehr, die Turner, der Veteranenverein werden Spalier bilden.

Ausbruch eines Vulkans.

K **Amsterdam**, 25. Juni, 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nachrichten aus Singapore melden einen **furchtbaren vulkanischen Ausbruch** auf der Insel Groß Sangi bei Celebes. **Hunderte von Eingeborenen fanden den Tod.**

-ri- **Rom**, 25. Juni, 4 Uhr 50 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) „Popolo Romano" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem italienischen Minister des Aeußeren, Brin, worin eine Entrevue des Kaisers Franz Josef mit dem Zar in Skierniewice für wahrscheinlich und als das kostbarste Friedenspfand erklärt wird. Die „Tribuna" versichert jedoch, Brin habe Niemanden gesprochen.

* **Wien**, 25. Juni. Dem Berliner Korrespondenten des „Neuen Wiener Tageblattes" wird von angeblich hervorragender Seite, mit Rücksicht auf die jüngsten Eröffnungen Bismarcks in der „Neuen Fr. Presse", verschert, daß der Zar im Oktober 1889 von der Unzufriedenheit des Kaisers Wilhelm mit Bismarck noch nicht unterrichtet sein konnte, da die Schwierigkeiten, die zu Bismarcks Rücktritt führten, erst Januar 1890 begannen.

* **Bern**, 25. Juni. Die radicaldemokratische Partei der Bundesversammlung nahm folgendes neue Programm an: Vereinheitlichung des Strafrechts und des Civilrechts, Verstaatlichung des Eisenbahnwesens, Ausbau des Versicherungswesens durch den Staat, Bundesbank mit Notenmonopol, Zündholz- und Tabaksmonopol, Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, Wiederaufnahme der Ausführung einer internationalen Fabrikgesetzgebung 2c.

* **Brüssel**, 25. Juni. General Brialmont verabschiedet sich von den Artillerieoffizieren in einem Tagesbefehl, in welchem es heißt: Durch die Maasbefestigungen sei viel für die Vertheidigung des Landes gethan, aber es bleibe noch viel zu thun übrig; vor Allem müsse Antwerpen so geschützt werden, wie es der Fortschritt im Artilleriewesen erfordere.

* **Madrid**, 25. Juni. Der Ausstand der Telegraphenbediensteten ist beendet. Die Verbindungen sind wieder hergestellt. Der Minister des Innern Eduayen hat seine Entlassung gegeben. Er soll durch den bisherigen Justizminister Villaverda ersetzt werden.

Vermischtes.

* **Ein Sittenbild.** Aus Kiew geben russische Blätter folgendes Sittenbild: Ein junges Mädchen, die Tochter armer Leute, hat sich mit einem Schuhmacher verlobt. Der Tag der Hochzeit wird festgesetzt, alles ist zum Kirchgang bereit, wer aber nicht erscheint, ist der Bräutigam. Man wartet eine Stunde, man wartet zwei auf den Unpünktlichen, der fortgegangen war, um Einkäufe zur Hochzeit zu machen. Da er aber nach einer weiteren Viertelstunde auch nicht erscheint, verfällt man auf folgenden Gedanken. Die Trauung muß nun einmal unter allen Umständen stattfinden und deshalb soll ein neuer Bräutigam gesucht werden. Man erinnert sich, daß ein Tischler schon früher das Mädchen geliebt, daß das Paar sich aber vermeintlich hatte. Man könnte aushelfen und an die Stelle des vergeßlichen Bräutigams treten. Es wird nach dem Tischler gesandt, der sofort erscheint und ohne Weiteres mit der ganzen Gesellschaft zur Kirche geht. Kaum ist die Trauung vorbei, so erscheint der richtige Bräutigam, der endlich seine Einkäufe besorgt hat. Als er seine Rechte geltend machen will, schicken ihn die Hochzeitsgäste mit einer Tracht Prügel nach Hause.

* **Eine Viehmarkt-Berichterstatterin.** In Jersey City ist soeben eine der merkwürdigsten Mitarbeiterinnen im Zeitungswesen, Fräulein Mildy Morgan, 64 Jahre alt, an Wassersucht gestorben. Sie war 1828 in Irland von reichen Eltern geboren und gewann auf ihres Vaters Besitzung Liebe zu und Kenntniß von den Hausthieren, unter denen sie Pferde am meisten interessirten. 1860 kam sie nach Newyork und übernahm eine erste Zeitungsarbeit war ein Bericht über die Wettrennen von Saratoga. Bald darauf wurde sie von der dortigen „Times" als Viehmarkt-Berichterstatterin angestellt. Als solche begnügte sie sich keineswegs mit der Berichterstattung, sondern arbeitete sofort in energischer Weise auf Besserung der dortigen, ziemlich mangelhaften Einrichtungen. In den Viehhöfen von Jersey City herrschte damals fürchterlicher Schmutz; das Vieh wurde grausam behandelt, weder getränkt, noch gefüttert; in den Ställen stand es so dicht zusammengedrängt, daß einzelne Thiere sich nicht rühren und kaum athmen konnten. Durch scharfe Angriffe erzwang sie sich die Beachtung, dann auch die Achtung der Stallbesitzer, Viehhändler und des Publikums, so daß sie schließlich die Beseitigung aller Uebelstände erreichte. Ihre Ansichten über den Viehhandel, die Pflege und den Versand der Thiere wurden so maßgebend, daß sie aufgefordert wurde, vor der Staatsgesetzgebung zu Albany darüber einen Vortrag zu halten, als diese Fragen jene Versammlung beschäftigten. Selbst der Präsident der Vereinigten Staaten berief sie nach Washington, um ihre Ansichten über den Transport des Viehes zu hören. Obwohl sie so durch ihren Beruf ausschließlich mit dem Rindvieh zu thun hatte, gehörte ihr Herz doch den Pferden, und es erfreute sie nicht wenig, als sie auf Veranlassung der Millionäre Cornelius Vanderbilt und Robert Bonner zum Mitgliede des amerikanischen Jockey-Club gewählt wurde. — Man sagt den Reportern nach, es seien Leute, die ihren Beruf verfehlt hätten; möge man vielen Männern ähnliche segensreiche Thätigkeit, wie dieser Frau nachsagen können.

* **Gigerl und Fiaker.** Die Geschichte spielt nicht in Wien, wie man nach der Aufschrift annehmen sollte, sondern in Berlin und zwar vor dem Café Bauer. An letzten Neumtage war es. Ein junger „Bichutteux" saß geschniegelt und gebügelt mit einem dicken Prügel in der Faust und einer prachtvollen gelben Rose im Knopfloch im Café an einem der in unmittelbarer Nähe des Bürgersteiges stehenden Tischchen und schlürfte mit Behagen sein Vanille-Eis. Neben ihm saß eine grellroth gekleidete Dame von jener Welt, die nicht die bessere ist. Das Modemädchen schien eben aus Charlottenburg zurückgekehrt zu sein. Plötzlich hält eine Droschke „erster Güte" vor dem Kaffeehause. Der Kutscher springt vom Sitz, stürzt sich auf den Modenarren, der etwas blaß geworden ist, und verabreicht ihm zwei weithinschallende Maulschellen. Dann packt er ihn am Kragen, zerrt ihn von seinem Sitze, giebt ihm noch einige wohlgemeinte Püffe und schreit: „Ab, Du Lump, so verbringst Du Deine Zeit? So studirst Du Deine Jura? Gaffen Sie nicht, Herrschaften! S' ist mein Frächtel. Ich bin Kutscher und muß täglich 20 Stunden arbeiten, um etwas zu verdienen. Das wär' so 'ne Sache! Augenblicklich steigst Du auf und fährst mit nach Hause!" Unter dem Gelächter aller Anwesenden stieg der junge Elegant wie ein begossener Pudel in den Wagen und wurde von Vatern zu seinem Corpus juris gefahren. Die grellrothe Dame hatte sich rechtzeitig gedrückt.

* **Das Sommerquartier Leo's XIII.** Man schreibt aus Rom: „Aus Anlaß der großen Hitze hat der Papst bereits vor drei Wochen sein Bett in die Bibliothek übertragen lassen, einen geräumigen und luftigen Saal mit drei großen Fenstern, welche die Aussicht auf den Petersplatz haben. Derselbe ist jetzt Schlafzimmer, Arbeitskabinet und Speisesaal des Heiligen Vaters. Auf dem Arbeitstische befinden sich zahlreiche Schriften, ein Crucifix, ein großes Tintenfaß und Gänsefiekele, mit denen Leo XIII. allein geläufig schreiben kann. Inmitten des Saales steht ein zweiter kleiner Tisch, auf dem der Papst seine bescheidenen Mahlzeiten einnimmt. Am Nachmittag gegen 5 Uhr begiebt sich der Papst in den vatikanischen Garten hinab, wo er bis ½8 Uhr bleibt, wenn es die Witterung erlaubt. In diesem Bibliotheksraal befindet er sich wohl, denn derselbe ist umso kühler, als er mit Marmor gepflastert ist. Um 6 Uhr Morgens tritt der getreue Kammerdiener Centra leise in den Wohnsaal Leos XIII., während er das zu Füßen des Bettes befindliche Fenster öffnet. Nachdem der Kammerdiener seine Weisungen eingeholt hat, entfernt er sich, um nicht wiederzukommen, bis ihn sein Gebieter ruft; denn trotz seines hohen Alters kleidet sich Leo XIII. stets ohne Hilfe an. Wenn er eine gute Nacht zugebracht hat, steht er auf, sobald Centra sich entfernt hat, und liest eine halbe Stunde seine Messe. Im entgegengesetzten Falle, wenn der Schlaf auf sich warten ließ, bleibt er noch ein paar Stunden in seinem Bette liegen.

* **Gefährlicher Schönschreibunterricht.** In Paris nahm eine vermögende Dame bei einem dortigen Kalligraphen Schönschreibunterricht. Eines Tages war plötzlich und unverhofft der Schreibkünstler verschwunden, dagegen erschien bei dessen Schülerin ein Kassenbote nach dem anderen, um angeblich von ihr acceptirte Wechsel einzukassiren. Die Dame zeigte dies der Polizei an und es wurde ermittelt, daß der findige Kalligraph seine Schülerin veranlaßt hatte, als Uebung ihren Namen auf vielerlei Papiere zu schreiben, die er einfach zu Wechseln machte.

* **Auch ein Herzensbrecher.** „Tu, Irma, der Herr da hinter uns hat auch schon viele Mädchen unglücklich gemacht!" — „So? Wer ist er denn?" — „Der Militärschneider."

„Meine Zeit ist kostbar, Sie würden mir den Preis, den ich für eine Stunde fordern müßte, nicht zahlen", sagte Wollenberg, der sich auf diese Weise des Zudringlichen zu erwehren glaubte.

„Deshalb sollen Sie auch gar keinen Preis dafür haben, ich verlange den Unterricht von Ihnen unentgeltlich."

Der Maler sah ihn überrascht an. „Unentgeltlich? Hm, wie käme ich denn dazu, einer vornehmen Dame unentgeltlich Unterricht im Malen zu geben?"

„Wer sagt Ihnen denn, daß es eine vornehme junge Dame ist?"

„Andere pflegen doch sonst solche Liebhabereien nicht zu haben."

„Es ist auch gar keine Liebhaberei; es ist die bittere Nothwendigkeit, das einzige Talent, das vorhanden ist, so auszubilden, daß man damit etwas erwerben lernt."

„Ah, Sie nehmen meine Hülfe für eine Arme in Anspruch, das ist etwas Anderes."

„Mein Schützling ist sehr arm."

„Ich glaubte, Sie kämen im Auftrag einer vornehmen jungen Dame."

„Das habe ich nicht in Abrede gestellt."

„Sie sprechen in Räthseln, Herr Gringmuth."

„Daß ich nicht wüßte. Man kann sehr vornehm, sehr jung und doch sehr arm sein."

Der Maler lachte. „Da mögen Sie Recht haben. Man kann aber bei alledem doch kein Talent zum Malen haben und dann thut man besser, seine und Anderer Zeit und Kunst nicht zu vergeuden."

„Hören Sie, Fremdchen", sagte Gringmuth, „ich glaube mich auch etwas darauf zu verstehen und will Ihnen nicht vorreden, ich habe da ein Talent entdeckt, aus dem sich ein Künstler ersten Ranges entwickeln könnte. Meine Schutzbefohlene soll gar keine Malerin werden, ich will sie möglichst schnell für einen oder einige Zweige des Kunsthandwerkes tüchtig gemacht haben."

„So schicken Sie sie nach dem Gewerbemuseum und lassen sie dort am Zeichenunterricht theilnehmen."

„Danke für gütigen Rath, wenn das so ohne Weiteres ginge, wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Nun, nichts für ungut, Herr Nachbar, da werde ich mich wohl anderweitig umsehen müssen. Apropos, was haben Sie denn eigentlich zu der Geschichte gesagt?"

„Zu welcher Geschichte?"

„Nun die Hart hat Ihnen doch sicher die Geschichte von dem Fräulein Schmidt aus der Dachstube erzählt?"

„Ja, unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit", sagte der Maler lächelnd. „Sie haben sich der Unglücklichen angenommen, Herr Gringmuth, ich —"

Er brach ab, er hätte gern gewußt, was aus dem jungen Mädchen geworden wäre, sein zurückhaltendes Wesen ließ ihn aber die Frage nicht über die Lippen bringen.

„Hatte ich einmal die Thorheit begangen, sie nicht sterben zu lassen, so muß ich doch weiter sehen, was aus ihr wird. Ich habe mir die Sache freilich leichter gedacht, jetzt muß ich nun einen Zeichenlehrer für sie auftreiben."

„Für Fräulein Schmidt wollen Sie den Zeichenunterricht haben?"

„So ist es.

„Warum haben Sie mir das nicht sogleich gesagt?"

„Weil ich Ihnen nicht ganz der Wahrheit gemäß sagen konnte, daß die junge Dame Schmidt heißt und doch ihr Geheimniß —"

„Wer verlangt das Geheimniß zu wissen?" unterbrach ihn der Maler lebhaft. „Wer so unglücklich ist, daß er zu dem äußersten Mittel greift, dem ist man Beistand schuldig, ohne viel zu fragen, wer oder was er ist. Schicken sie mir das junge Mädchen."

„Schicken?" fragte Gringmuth gedehnt. „Das geht nicht."

„Warum nicht?"

„Aus so vielen Gründen, daß ich mir deren Aufzählung auf eine gelegenere Zeit ersparen muß. Ich ersuche Sie, mich heute zu Fräulein Schmidt, nennen wir sie so, zu begleiten. Wir können in der Dämmerung gehen, damit Ihnen keine helle Stunde verloren geht. Darf ich Sie abholen?"

„Meinetwegen!" seufzte der Maler. „Sie werden mir hoffentlich auf dem Wege nicht die Augen verbinden?"

„Nein, ich empfehle Ihnen sogar, Ihre Augen weit aufzumachen. Sie werden manches Hübsche zu sehen bekommen. Auf Wiedersehen, Herr Nachbar."

Er entfernte sich rasch, als fürchte er, der Maler könne im letzten Augenblick doch noch anderen Sinnes werden.

„Wieder eine neue Bekanntschaft", brummte dieser, „und wer kann wissen, was sich daraus ergiebt. Ich hätte es doch nicht zusagen sollen, aber nein, es wäre roh gewesen, es abzuschlagen. Sei's denn, am Ende kann mich doch Niemand weiter drängen, als mir recht erscheint. Ich habe ja immer als Schranke für mich wie gegen Andere meinen festen Willen."

Als Gringmuth mit seinem Begleiter Abends gegen sechs Uhr die Wohnung der Frau Rath Meinhold aufsuchte, war er angenehm überrascht, Leontine daselbst schon ganz heimisch zu finden. Sie saß mit Alwine in einem an das Wohnzimmer stoßenden kleineren Gemache, aus welchem den Herren ein etwas berauschender Blumenduft entgegenquoll, und reichte aus einem neben ihr stehenden Korbe Kamelien und Veilchen, die Alwinens geschickte Hand zu einem prächtigen Strauße wanden. Es war ein anmuthiges Bild, die beiden jugendlichen Mädchengestalten, die in ihrer äußeren Erscheinung so verschieden waren, in gemeinsamer Arbeit vertieft, umgeben von Blumen sitzen zu sehen, während die auf dem Tische stehende Lampe ihre Köpfe scharf beleuchtete und die weitere Umgebung in der Dämmerung ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920626012/fragment/page=0002

* **Die „Wasser-Gigerln"** sind eine neue Art von Modenarren die sich jetzt in recht auffälliger Weise auf den Promenaden in Berlin breit machen. Diese Gigerln, sowohl junge Herrchen wie Dämchen, tragen Blousen nach Matrosenart, einen möglichst buntfarbigen „Matrosenknoten" und um die Hüften einen breiten, grellfarbigen Stoffgurt, der durch ein Messingschloß vorn zusammengehalten wird; Weste fehlt, Jacket und Hosen, resp. Kleid bei den Damen sind hellfarbig, die Strümpfe roth oder bunt, natürlich auch in grellen Farben, die Schuhe spitz wie Dolche und mit Schleifenrosetten geziert. Dazu ein leichtes Schiffer-Strohhütchen und bei den Herren der gewuchtige Stock von Hebebaumstärke, das nennt sich mit besonderer Eitelkeit „Wasser-Gigerln".

* **Schmeerbauch und Wehrpflicht.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus St. Gallen (Schweiz): Von dem vor einigen Jahren hier verstorbenen höheren Gerichtsbeamten G., der nebenbei auch ein großer Witzbold war, erzählt man sich folgendes lustige Stückchen aus der guten alten Zeit der kantonalen Militärhoheit. G., welcher den Grad eines Oberlieutenants bekleidete, wurde als altes Haus zum letzten Male unter die Fahne gerufen. Seine Kameraden wunderten sich nicht wenig, den sonst so rüstigen Troupier in etwas gebeugter Haltung und den offenen Kaput über dem Waffenrock angezogen, einrücken zu sehen. „Ja", seufzte er, „so ein verflixter Rheumatismus könnte selbst einen Riesen zahm machen!" Der Mann schien wirklich bedenklich zu leiden. Denn trotz brennender Juli-Sonne trennte sich unser Oberlieutenant selbst bei Laufschritt und Sturmangriff niemals von dem warmhaltenden Kaputmantel. Nicht einmal Abends bei gemüthlicher Tafelrunde wollte er das schützende Tuch missen. Am Ende des Kurses angelangt, ergriff G. beim Schlußbanket das Wort, um dem Kurskommandanten für gehabte Nachsicht und den Kameraden für ihre Theilnahme zu danken. Hierfür wolle er nun sich erkenntlich zeigen, indem er ihnen einen Einblick in den Charakter seines Rheumatismus geben werde. Dies gesagt, entledigt er sich des ominösen Kaputs, macht „Kehrt" und präsentirt der Gesellschaft seinen Rücken. Die Kameraden krümmen sich vor Lachen ob des ihnen gebotenen Anblicks. Was war's? Als G. in den Dienst einberufen wurde, entdeckte er, daß die Uniform sich nicht mehr über seinem Schmeerbäuchlein schließen wollte, und für ein letztes Manöver lohnte es sich kaum, die Ausgabe für eine Neuanschaffung zu machen. Aber zu was ist man denn verheirathet, als daß eine kluge Frau Rath schaffe! Sie trennt die Uniform des wackeren Vaterlandsvertheidigers bei der Rückennaht auf, näht eine Anzahl Bänder an, womit der Rock hinten zugeschnallt wird — und der mangelnde Raum für das gerichtsherrliche Embonpoint ist geschaffen. Die vorhandenen Blößen deckt getreulich der Kaput, für dessen Dasein während vierzehn Tagen ein simulirter Rheumatismus die Berechtigung geben mußte.

* **Arbeitslose „Künstler" in Paris.** Es giebt in Paris recht merkwürdige Opfer der Arbeitsstockung, über welche jetzt überall die üblichen Klagen ertönen. Lange Zeit hindurch konnte man in den Pariser Gassen recht behäbigen Männern, nein Herren, begegnen, meist in graugelben guten Ueberröcken, welche gewöhnlich zu Zweien gingen und hübsche Kasten trugen, wie Künstler mit sich zu tragen pflegen. Es waren auch Künstler, denn an dem gelblackirten Hut und auf dem Kasten war zu lesen: „N. N., Hundescheerer, geht in die Stadt ꝛc." Diese Künstler verdienten viel Geld und standen sich besser als manche anderen, z. B. der junge Bildhauer Peyre, der kürzlich Hungers gestorben ist. Damals wimmelte Paris von löwenähnlichen schwarzen Pudeln. Die Löwenähnlichkeit aber war nur das Werk der Kunst des Scheerers, welches nicht unter 7 Francs kostete und mehrfach während des Jahres wiederholt werden mußte. Diese Schur ist keine so leichte Aufgabe. Der Hund wurde dazu auf ein Brett gespannt und durch Drohungen und Schmeicheleien ruhiggehalten, bis die kunstreiche Arbeit vollbracht war. Deshalb waren stets zwei Künstler mit solch wichtiger Aufgabe betraut. Die Hundescheerer waren vollauf beschäftigt, verdienten Geld, so viel sie wollten. Aber es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem Wechsel der Mode. Diese ist der Löwenpudel überdrüssig geworden; die Mode ist jetzt für Hunde mit glattem Fall oder für kleine Thiere, an welchen nicht viel zu scheeren bleibt. Das Scheeren der Katzen aber wird stets nur in beschränktem Umfange geübt. Deshalb herrschen Arbeitsstockung und Noth bei der früher so üppigen Zunft der Hunde- und Katzenscheerer. Obendrein wird jetzt, angesichts der tropischen Hitze, ein wahrer Ausrottekrieg gegen das Hundegeschlecht geführt. Seit dem 1. Juni sind mindestens 1700 Hunde wegen Mangels eines Maulkorbes gefangen und davon 1500 zum Tode befördert worden. Nur 200 wurden von deren Eigenthümern den Klauen der Scharfrichter entrissen.

* **Fromme Primaner.** Die Prima eines württembergischen Gymnasiums erhielt vor nicht allzu langer Zeit infolge der Erkrankung des Klassenlehrers einen Stellvertreter. Als der neu eintretende „Vicarius" des Morgens sein Amt ohne Weiteres antreten wollte, wurde ihm von der Prima mit großem Ernst bedeutet, daß es bisher Gebrauch gewesen sei, die Stunden durch ein Gebet einzuleiten, das von einem Primaner aus einem auf dem Katheder liegenden Gebetbuche vorgelesen zu werden pflege. Selbstverständlich fügte sich der Vicar ohne Weiteres dieser ja ganz löblichen Sitte. Das Einzige, worüber er sich aber wunderte, war die Länge des Gebets; es dauerte am ersten Tage über zehn Minuten. Der Vicar nahm aber dann zu seinem großen Erstaunen wahr, daß sich die Länge des Gebets von Tag zu Tag steigerte, ohne daß die Andacht der Primaner auch nur die geringste Abspannung zeigte. So ging es etliche Zeit; da hielt es der Vicar nicht länger aus und er benachrichtigte den Direktor. Die Untersuchung ergab, daß sich die biederen Primaner verschworen hatten, drei bis fünf Gebete des Morgens vorzulesen, weil ihnen ein derartiges Zubringen der Stunde angenehmer erschien als das Uebersetzen eines Kapitels aus Tacitus „Germania".

Knackmandeln

Auflösung des 51. Preisräthsels: „Lorbeerkranz".

Richtige Lösungen gingen ein 11. Die Gesammtzahl der Einsendungen betrug 22. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

a) aus Halle von: Sigismund, Ed. Doß, Frau Schön, Marie Krütgen, Frl. H. Böhr, Curt Jänichen, Frau F. Reichenstein, Gertrud Rocholl, Emilie Eicke, Frau Marg. Görlandt;

b) von außerhalb von: Franz Rubitzsch in Dommitzsch.

Der Preis:

Ferdinand Raimunds dramatische Werke, 3 Bände, eleg. geb.

entfiel auf **Emilie Eicke** hierselbst.

52. Preisräthsel.

Sie ging mit Eins und Zwei;
Ich gab ihr das Geleite.
Drauf bat ich sie um Eins,
Und sie gab mir das Zweite.

Preis: Heinrich Heine's ausgewählte Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagfrühnummer. Lösungen, denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monate beizufügen ist, sind spätestens bis **nächsten Donnerstag** an die Redaktion des „General-Anzeiger" einzusenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingesandt haben, wollen bei wiederholten Einsendungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisinserates ist der untere Coupon auf der Quittung abzuschneiden und aufzubewahren.

Fahrplan gültig ab 1. Mai 1892.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 6^{46} V. (b. Cöthen), 7^{15} V. 1—3, 9^{52} V., 10^{48} V. (bis Cöthen), *11^{31} V. 1—3, 1^{26} N. 1—3, 3^{13} N., 5^{41} N., 6^{30} N. (bis Cöthen), *7^{2} N. 1—3, 8^{33} N. 1—3, *10^{25} N. 1—3, 11^{55} N. (b. Cöthen).	**Magdeburg:** 2^{32} V., 5^{27} V., 6^{34} V., *7^{24} V. 1—3, 8^{50} V., 9^{53} V., *10^{27} V. 1—3, 1^{23} N. 1—3, 3^{40} N., *5^{1} N. 1—3, 6^{56} N., 8^{58} N., *10^{50} N. 1—3.
Leipzig: 2^{42} V., 4^{31} V., 5^{45} V., 6^{45} V., *7^{34} V., 9^{00} V., 10^{10} V., *10^{32} V. 1—3, 11^{40} V., 1^{40} N. 1—3, 3^{53} N., *5^{5} N. 1—3, *5^{23} N. 1—3, 6^{30} N., 7^{7} N., 8^{30} N., 9^{5} N. 1—3, *10^{56} N. 1—3, 11^{50} N.	**Leipzig:** 5^{25} V., 6^{86} V., *7^{9} V. 1—3, 7^{49} V., 9^{40} V., 10^{30} V., *11^{28} V. 1—3, 1^{5} N. 1—3, *1^{15} N. 1—3, 2^{52} N., 4^{14} N., 5^{22} N., 6^{13} N., *6^{57} N. 1—3, 7^{29} N., 8^{23} N., 9^{9} N. *10^{18} N. 1—3, 11^{49} N.
Aschersleben-Halberstadt: 5^{00} V., 7^{45} V., 11^{35} V. 1—3, *1^{18} N. 1—3, 3^{5} N., 6^{8} N., 9^{45} N. (bis Halberstadt).	**Aschersleben-Halberstadt:** 5^{55} V. (v. Cönnern), 7^{28} V., 10^{3} V., 12^{43} N., 4^{55} N., *5^{20} N. 1—3, 8^{56} N., 11^{43} N.
Nordhausen-Kassel: 5^{15} V., 6^{46} V. (b. Sangerhausen), 8^{57} V., *10^{41} V. 1—3, 1^{28} N. (bis Eisleben u. Querfurt), 2^{5} N., 5^{50} N., 9^{30} N. (b. Nordhausen), *10^{31} N. 1—3, 11^{36} N. (bis Eisleben).	**Nordhausen-Kassel:** 6^{29} V., 6^{50} V., *7^{16} V. 1—3, 10^{00} V., 12^{40} N., 1^{13} N., 5^{13} N., 7^{29} N., *8^{3} N., 10^{40} N.
Berlin-Anhalt: 12^{13} N., *3^{46} V. 1—3, *4^{30} V. 1—2, 7^{25} V., *8^{58} V. 1—3, 11^{00} V., 1^{40} N., *5^{19} N. 1—2, 5^{34} N., *8^{11} N. 1—3, 8^{35} N. (b. Bitterfeld), *9^{40} N. 1—3.	**Berlin-Anhalt:** 3^{6} V., 4^{52} V., 7^{22} V., *9^{18} V. 1-3, 10^{2} V., *10^{30} V. 1—3, *11^{19} V. 1—2, 1^{55} N., 5^{29} N., *5^{39} N. 1—3, *5^{51} N. 1—3, 8^{52} N., *11^{23} N. 1—2.
Soran-Guben: 7^{40} V., 11^{30} V., 1^{31} N. 1—3, *7^{4} N. 1—3, 10^{58} Nachm. (bis Torgau).	**Soran-Guben:** 6^{42} V., *10^{1} V. 1—3, 12^{43} N., 7^{3} N. 1—3, 10^{14} N.
Thüringen: 3^{11} V., 5^{45} V., *6^{7} V. 1—3, 7^{15} (n. Sonntags b. Sulza) 1—3, *7^{37} V., *9^{23} V., 10^{45} V., *10^{35} V. 1—3 (München), *11^{24} V. 1—2, 12^{53} N., 2^{10} N., *5^{48} N. 1—3, *5^{58} N. 1—3 (b. München), 6^{37} N., 7^{26} N. 1—3 (b. Merseburg), 9^{20} N. (b. Erfurt), *11^{28} N. 1—2.	**Thüringen:** *3^{42} V. 1—3, *4^{25} V. 1—2, 5^{26} V., 6^{54} V., *8^{49} V. 1—3, 10^{28} V., 1^{1} N., 2^{54} N., 4^{59} N., *5^{14} N. 1—2, *8^{6} N. 1—3, 8^{21} N., *9^{35} N. 1—3, 10^{34} N. (nur Sonntags), 11^{4} N., *11^{53} N. 1—3.

* bedeutet Schnellzug; wo nichts angegeben Personenzug mit 1.—4. Klasse.

☛ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger"** bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Zinksgartenstraße 4a anzeigen zu wollen.

Mk. 5,00. **Fünf Mark pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.** **Mk. 5,00.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

— Unparteiische Zeitung —

2mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlamentsberichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personalveränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und zuverlässig.

Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

8 (**Gratis-**)Beiblätter:
1. **„Deutscher Hausfreund"**, illustr. Zeitschr. von 16 Drucks., wöchentlich.
2. **„Illustrirte Modenzeitung"**, 8 seitig mit Schnittmuster; monatlich.
3. **„Humoristisches Echo"**, wöchentlich.
4. **„Verloosungs-Blatt"**, zehntägig.
5. **„Landwirthschaftliche Zeitung"**, vierzehntägig.
6. **„Die Hausfrau"**, vierzehntägig.
7. **„Produkt.- u. Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentlich.
8. **„Deutscher Rechtsspiegel"**, Samml. neuer Gesetze u. Reichsger.-Entscheid.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluss des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

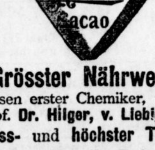
Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis u. franko!**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff,** Prof. **Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.

höchster Eiweiss- und **höchster Theobromin-Gehalt.**

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Amtliches.

Am 8. Juni 1892 sind in der Nähe von Grillenberg
a) eine silberne Cylinder-Uhr Nr. 40295,
b) ein Paar Turnschuhe,
c) eine halblange Pfeife
von einer ca. 25 Jahre alten Mannesperson (Schlesier), mit schwarzer Zwirnhose, dunklem Rock und heller Fortschrittsmütze bekleidet, gestohlen worden.

Es wird gebeten, etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder die Persönlichkeit des Diebes zu den Akten J. IIf 1575/92 schriftlich oder mündlich im Sekretariat der Königlichen Staatsanwaltschaft mitzutheilen.

Halle a. S., 20. Juni 1892.
Der Erste Staatsanwalt.

Zu verkaufen.

Für Wirthe und die es werden wollen!

Ein flott. Gasthof mit gr. Saal, in einer größeren Stadt, Bierumsatz ca. 600 hl, viel Wein u. Kaffee, soll mit 15—20,000 Mk. Anzahl. sof. verk. werden. Alles Näh. ertheilt gegen Retourmarke
F. A. Witteborn. Aschersleben.

Für Wirthe und Oberkellner!

Ein hochfeines Etablissement mit großem und kleinem Saal, gr. Concertgarten, wo alle feineren Bälle, Festessen, Hochzeiten, Concerte abgehalten werden, Bierumsatz ca. 600 hl, 10—15000 Mk. Wein u. viel Kaffee, in einer Stadt von 25000 Einw., soll mit 30—40000 Mk. Anzahlung sofort verkauft werden. Alles Nähere gegen Retourmarke ertheilt
F. A. Witteborn, Aschersleben.

Ziegelei-Verkauf.

Wegen Alters beabsichtige ich meine **Ziegelei** bei Gotha, Erfurt. Bahn, sofort zu verkaufen. Sehr gangbares Geschäft mit Dampfbetrieb u. allen Einrichtungen. Zur Ziegelei gehören ca. 3 Acker Lehmgrube, dicht daran u. ca. 6 Acker guter Thonplan, auf Wunsch auch Steinbruch. Ford. 16,000 Thlr. Anzahl. die Hälfte. Selbstkäufer wollen Offert. unt. **O. 28** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Grundstück

mit Material-Geschäft u. gr. Garten veränderungshalber zu verk. Käufer wollen Offert. u. **P. 17** Exp. d. Bl. niederleg.

Junge kräftige Tauben,

zur Weiterzucht zu empfehlen, sind wieder abzulassen. **Wilh. Fischmann,** Mansfelderstraße 20.

Gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen Unterplan 4.

Neu aufgearb. Sopha, gute Rohrstühle, Petroleumkocher billig zu verkaufen Steinweg 57, I.

Eine Zither billig zu verkaufen Neustadt 5, 2 T.

Alle Sorten Tisch-, Bett- und Sophafüße, Portièren-Stangen, Console-Ringe empf. s. b. W. Krause, Dampfdrechslerei, Mühlberg 8.

Neue Fenster 1,73 hoch, 0,91 br., 4 Thonrohre bill. z. verk. Brandenburgerst. 11, p.

Bettstelle zu verkaufen Thorstraße 14e, p.

Gut milchende Ziege zu verkaufen Reilstraße 41.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen Thalgasse 3.

4 Stück neue gußeis. Säulen, 5,20 m lang, billig zu verk. Fr. Rein.

Brennholz, Brettstückchen u. kl. gehacktes zu verk. Bockshörner 3.

Eiserne Kochöfen zu verkaufen Karlstraße 29.

2 Brühfässer, 1 Kinderbadewanne zu verkauf. Bernburgerstraße 16, Thür 15.

Zu kaufen gesucht.

Viktualien-Geschäft, od. pass. Laden wird zu kaufen od. pachten gesucht. Off. unt. **P. 18** an d. Exped. d. Bl.

Gutschl. Roller zu kaufen gesucht. Ph. Schwarz, Thorstraße 31.

Zu vermiethen.

Zweite Etage Wuchererstr. 26 sofort billig zu verm. Näh. 3 Tr.

Frdl. Wohn. mit sep. Eing. für 80 M. zu vermiethen Fleischergasse 28, III.

Gr. Stube, K., K. u. Zub. f. 56 Thlr. sof. zu beziehen Schillerstr. 15.

Wohnung, St., K., K., Pr. 58 Thlr., 1. Juli zu verm. Wuchererstr. 34.

Wohnung zu vermiethen Giebichenstein, Gr. Brunnenstr. 1.

Erste Etage, 2 St., K., K. u. Zubeh., zu vermiethen Forsterstraße 33b.

Leere Stube, Mon. 6 M., a. einz. Pers. zu vermiethen Oleariusstr. 12, 4 Tr. r.

2 Stuben, Kamm., Küche u. Zub. sof. oder später zu vermiethen, Pr. 80 Thlr. Karlstraße 89.

Möblirte Zimmer.

Möbl. Wohn. zu verm. Kl. Klausstr. 4.

Gut möbl. Zimm., a. f. 2 H. pass., zu vermiethen Schillerstr. 27, II l.

Möbl. Stube, mon. 12 M., sofort zu vermiethen Kl. Brauhausg. 20, II.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Gr. Klausstr. 41, II.

Frdl. Schlafst. Gr. Wallstr. 31, H. II.

Schlafstelle bei Leuten ohne Kinder Grünstr. 1, H. II.

Läden & Magazine.

Sch. Werkstatt f. 15 M. vierteljährl. zu verm. Fleischerg. 35. Müller.

Miethgesuche.

Wohnung in anst. Hause wird von ält. Beamten 1. Okt. bis 240 M. jährl. ges. Adr. unt. **X. 131** in der Exp. niederzul.

Stellen finden.

J. Barbiergehülfe sofort gesucht. Biebig, Wuchererstr. 56.

Mädchen zum Mäntelnähen auf ganze und halbe Tage ges. Germarstr. 5, III.

Jung. Mädchen v. 15—16 Jahren für leicht. Dienst 1. Juli ges. **Gr. Wallstr. 9.**

Anst. **Mädchen** von 15 Jahren für leichten Dienst zum 1. Juli gesucht. Trotha, Kreisstr. 5 I.

Stellen suchen.

Waschfrau nimmt noch Wäschen an. Ww. Hempel, Cröllwitz, Steinstr. 6a.

Schulmädchen sucht Aufwartung zu Kindern. Gr. Rittergasse 4.

J. Mädch., 17 J. alt, w. d. Nähen erl. hat, sucht angen. Dienst. Forsterstr. 40.

Diverse.

Jede Art Wäsche in u. außer dem H. w. saub. gewasch. u. gepl. Kl. Ulrichstr. 7, H.

Glacédamenhandschuhe, 3knöpfig, à Paar 1,65 Mk., Glacé-Damenhandschuhe, 4knöpf., à Paar 2 Mk., Glacéherrenhandschuhe mit Patentverschluß, à Paar 1,75 Mk. empfiehlt
Schmeerstr. 33/34. **Christian Voigt,** Handschuhfbk.

Sopha aufarb. 6 Mk., Matr. 3 Mk., Tapezieren Stck. 35 Pfg. Steinweg 57, I.

Kreller's Lanolin-Toilet.-Crême in Tuben zu ℳ 1 u. Dosen ℳ 1,50, **Euderma** (Lanolin-Milch) ℳ 3 per Flasche, hochfein parfümirt u. von überraschender Wirkung für Haut und Teint, empfehlen
Helmbold & Co., Halle a/S.

Wer macht Botengänge nach Leipzig? Adresse abzugeben bei **Andr. Herz,** Porzellanmal., Bölberg. 3.

Montag den 27. Juni Schlachtefest. A. Schmidt, Taubenstraße 4.

Sichere Vorbereitung zur Postgehilfen-Prüfung
Kling, Postsekretär a. D., **Ob. Leipzigerstr. 62, III.**

Kind wird in gute Pflege genommen Gr. Ulrichstraße 8, IV.

Haararbeit. werd. bill. u. gut angefert. Pauline Biehler, Rathhausg. 17, H.

Zum Rose-Streichen und Herzspan-Büßen empfiehlt sich F. Eckardt, Auguststr. 54.

Herrengarderobe w. gereinigt, ausgebess., aufgebüg., auch ungearb. Bärg. 9, H. II.

Brauner Jagdhund zugelaufen Zscherben 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920626012/fragment/page=0003

Eigene Stereotypie.

Buchdruckerei W. Kutschbach

Halle a. S., Zinksgartenstr. 4a

Fernsprecher 312

Rotations-maschinen zu Massendruck.

empfiehlt sich zur eleganten Ausführung von Drucksachen jeder Art, als:

Adresskarten	Empfehlungs-Anzeigen	Kontokorrents, Kouverts	Prospekte	Trauerbriefe
Anweisungen, Atteste	Etiketten	Landwirth. Formulare	Preisverzeichnisse	Verlobungs- und
Aufnahmescheine	Fakturen, Frachtbriefe	Lehrbriefe	Quittungen	Vermählungs-Anzeigen
Avisbriefe und -Karten	Fabrik-	Lieferscheine	Rechenschaftsberichte	Versandbriefe
Bestellbücher	und Hausordnungen	Lohnlisten und -Zettel	Rechnungen, Rezepte	Visitenkarten
Billets	Festlieder	Liquidationen	Sackzettel	Wahlzettel
Briefpapier mit Firmendruck	Geschäftsbücher-	Menus	Schuldscheine	Waaren-Verzeichnisse
Broschüren	Formulare	Mitgliedskarten	Speisekarten	Wechsel
Beschreibungen	Gratulationsbriefe	Mehlzettel	Statuten, Stimmzettel	Weinkarten
Danksagungen	Hochzeits-Lieder	Notas, Notizzettel	Subskriptionslisten	Zeitschriften, Zeugnisse
Einladungskarten etc	Kataloge, Kassenzettel	Packetadressen	Tabellen, Tafellieder	Zirkulare
Empfangscheine	Kontrakte	Postkarten, Programms	Tanzordnungen	Zustellungs-Urkunden.

Druck-Aufträge werden auch in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Grosse Ulrichstrasse 36, angenommen.

Selbst verwöhnteste Zeitungsleser

dürfte der reichhaltige und gediegene Inhalt des **täglich 2-mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinenden **„Berliner Tageblatt“** und Handels-Zeitung nebst seinen **4 werthvollen** Beiblättern: **„Ulk“**, illustrirtes Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle“**, illustrirtes belletristisches Sonntagsblatt, **„Der Zeitgeist“**, feuilletonistisches Montagsbeiblatt, und „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“**, befriedigen. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das

„Berliner Tageblatt“

unter allen großen Zeitungen die **weiteste Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden.** Das **B. T.** bringt bekanntlich **nur werthvolle Original-Feuilletons** unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c. — Im täglichen Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal: **„Das neue Haus“**, Erzählung von **Georg Bendler**, sodann folgt:

„Irrlichter“ Roman von **Gregor Samarow**

„Irrlichter“ nennt in diesem Roman der bekannte Autor jene Gestalten, die über dem stagnirenden Sumpfe der **Berliner Gesellschaft** schweben. Das frivole Leben und Treiben gewisser Kreise, welche am **Totalisator** wie im **Börsenspiel** die Befriedigung ihrer niederen Leidenschaften finden, schildert Samarow, als feiner Kenner der großen Welt, in mächtigen Strichen und brennenden Farben. — Aber nicht nur in den Abgrund führt uns der Dichter, er zeigt uns auch **sympathische Gestalten,** die auf der Menschheit Höhen wandeln.

Man abonnirt auf das täglich 2-mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt“** und **Handels-Zeitung** bei **allen Postanstalten** des **Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mark 25 Pfennig** vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franko!!**

Alexisbad im Harz.

I. Ranges. Hôtel Försterling. I. Ranges.

Neu erbautes Hôtel, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. **60 fein eingerichtete Logirzimmer. Aussicht in das Gebirge.** Equipagen. Exquisite Getränke und vorzügliche Küche. **Eigenes Badehaus** mit starker Stahlquelle; Bäder unter ärztlicher Leitung des Sanitätsrath Dr. Polland. **Pension.**

C. Försterling, Herzogl. Anhalt. Hof-Traiteur.

Bad Elgersburg im Thüringer Walde.

Dr. Barwinski's Wasserheilanstalt.

Aelteste und renommirteste Kur-Anstalt Deutschlands.
Zweiter Arzt: **Dr. Mamroth.** — Eisenbahnstation. — 520 m über'm Meer.
Prämiirt: Ostende und Stuttgart.
Näheres durch Gratis-Prospect. Die Anfragen beliebe man nur zu richten an Sanitätsrath **Dr. Barwinski.**

Soolbad Frankenhausen

am Kyffhäuser (Thüringen),

in lieblicher gesunder Lage, **kräftige Soolquelle, ist von Mitte Mai d. J. bis Ende September geöffnet.** Soolbäder aus Sorten von 2–27 Proc. Stärke gemischt, in 3 geräumigen Badehäusern, von denen das eine neu und elegant eingerichtet. **Mutterlaugen-, Dampf- und Wellenbäder, Sool- und Süßwasserdouchen,** Trinkkuren aus der **Elisabethquelle.** Zwei große, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete **Inhalationssäle** zum Einathmen zerstäubter Soole, als ausgezeichnetes Mittel gegen chronische Katarrhe der Luftwege bekannt. **Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Gräf, Dr. Cohn.** Nächste Station: Roßla an der Halle-Casseler bez. Berlin-Wetzlarer Bahn, Artern und Heldrungen an der Magdeburg-Erfurter Bahn.

Station der Bahn Neudietendorf—Ritschenhausen. **Soolbad und Luftkurort ARNSTADT** **Schnellzug-Verbindung Berlin-Stuttgart.**

am Eingang des Thüringer Waldes. Unweit von Oberhof.
Heilkräftige Soole. Medicinische Bäder aller Art. Lieblich geschützte Lage, ozonreiche Luft. Prachtvolle Spaziergänge in unmittelbarster Umgebung. Waldpartien mit herrlichen Aussichtspunkten. Billige Wohnungen und gute Verpflegung. Nähere Auskunft ertheilt **der Bade-Ausschuss.**

Bad Blankenburg,

Schwarzathal in Thüringen.

Klimatischer Kurort, mit Moor- und anderen Bädern. 1891 Frequenz: 1812 Pers., excl. Passanten. Seiner prachtvollen und gesunden Lage und besonders seines schönen Winter-Klimas wegen eignet sich Blankenburg besonders zu dauernder Niederlassung. Badearzt Dr. Sigismund. Näheres und Prospecte durch

das Bade-Comitee.

Sieber's Cur-Hôtel „Grüner Jäger“.

Luftkurort. Seesen, Harz. Fichtennadelbad.

Herrliche Lage, unmittelbar am Walde.
Comfortable Einrichtung. — Alle Bäder im Hause.
Eisenbahnknotenpunkt (ca. 30 Züge pro Tag).
Volle Pension von Mk. 3,50 an.

Bahnstation Kamenz. **Bad Marienborn-Schmeckwitz** (Oberlausitz) **bei Kamenz in Sachen.** Post-Telegr.- und Fernsprechstelle am Ort.

Umgeben von großer Kiefernwaldung und schattigen Parkanlagen. Kräftige Eisen-Schwefelquelle, sowie Moorbäder, Elektricität und Massage, von vorzüglicher Wirkung anerkannt bei Gelenkrheumatismus, Gicht, Neuralgien, chronischen Haut- und Frauenkrankheiten. — Badearzt: Herr **Dr. med. Grohmann,** Kamenz. Weitere Auskunft Prospekte und Analysen frei durch die Verwaltung **I. Haubold**

Provinz Sachsen. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Postbezirk Halle a/S. Eisenbahnstation Pretzsch a/Elbe d. Wittenberg-Torgauer Sec-Bahn, 6 Kilometer. Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, Contracturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. — **Durchaus mässige Preise.** — Beginn der Saison 2. Mai. — Prospecte gratis und franco. Nähere Auskunft ertheilt die städtische Badeverwaltung.

Soolbad Sulza i. Th.

(Station Stadtsulza d. Thüringer Staatsbahn.) **Eröffnet am 1. Mai.** Prospekte und Auskunft durch die **Badeärzte Dr Schenk, Dr. Göbel** und die Badedirektion.

Dr. Martiny's Cur- und Wasserheilanstalt in Bad Liebenstein

(Thüringen). Gegr. 1840. Altrenommirte Anstalt. Hydrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Electricität, Diätetische Curen, Nervenkranken bes. empf. Geöffnet 1. April—November. Prospecte durch den dirig. Arzt **Dr. Füller.**

Saison 1. Mai bis Ende September. **Königliches Soolbad Kösen.** **Frequenz 1891 2235 Kurgäste.**

Best eingerichtete Bade- und Inhalir-Anstalten, Trinkhalle, Wellenbäder.
Kaiserin Auguste-Victoria-Kinderheilstätte.
Ausführliche Prospecte durch die Königliche Bade-Direction.

Ueber die P. Kneifel'sche

Haar-Tinktur.

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar so stärkend, **reinigend u. erhaltend** wirkt u. dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden (man lese die Zeugnisse), selbst bis zu jugendlicher Fülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. **Pomaden u. dgl.** sind hierbei **gänzlich unglös.** — Obige Tinkt. ist amtl. geprüft. In **Halle** nur echt bei **A. Schlüter Nachf.,** Gr. Steinstr. 6, **M. Waltsgott,** Gr. Ulrichstr. 29 und **F. Patz,** Gr. Ulrichstr. 10. In Flac. zu 1, 2 und 3 Mk.

Billige böhmische

Bettfedern.

10 Pfd. gute, neue, geschlissene, staubfrei 8 ℳ, 10 Pfd. bessere, neue, geschlissene, staubfrei 10 ℳ, 10 Pfd. hochweiße, sehr gut füllend, 15, 20, 25 ℳ, 10 Pfd. Halbdaunen, sehr füllend, dopp. gereinigt, 12, 13, 15 ℳ, Daunen, 3, 3½, 4, 5, 6 ℳ je ½ Kilo. Umtausch gestattet. Preise franko jedem Orte p. Nachnahme, bei Referenzen frei.

Vertreter gesucht.

Bettfedernhandlung.

B. Sachsel, Prestitz 238 (Böhmen).

Silberne Medaille.

Reinen Apfel-Wein,

vorzüglichste Qualität, à Flasche 40 Pfg., bei 12 Fl. 35 Pf., ½ Fl. 20 Pf., **Johannisbeer-Wein** von C. Wesche, Quedlinburg, nach dem städt. chem. Laboratorium Stuttgart, sowie nach Professor Dr. Reichardt, Jena, ebenso gut als Madeira und Tokayer, à Fl. 1 Mk., **Heidelbeer-Wein,** zuträglichster Tischwein, à Fl. 90 Pfg., **Mai-Wein** ½ Fl. 50 Pfg. empfiehlt die **Exportbier- und Fruchtweln-Handlung** von **Franz Köppe, Halle a. S., Gr. Ritterstraße 4.**

Daselbst Lager von **Münchener Spatenbräu, Kulmbacher Exportbier** hell u. dunkel, **Döllnitzer Ritterguts-Gose, Thüringer Weizenlagerbier, Gräfer Bier, Berliner Weißbier,** sowie von **diversen Hallschen Bieren** in Gebinden und Flaschen.

Kinderheilanstalt zu Frankenhausen (Kyffh.) i. Th.

eröffnet am 13. Mai ds. Js.

Prospecte auf Verlangen kostenlos durch die Vorsteherin **Frl. Minna Hankel.**

Theoretisch u. praktisch

nach eig. prakt. Erfahrungen und nach bew. Methoden lehre Herren und Damen, jeden Alters getrennt, gründlich. einf. u. doppelte Buchführung, Correspondenz, Contorarb. Engl., Franz. Rechnen, Wechselverkehr, Stenographie 2c. Zeit beliebig. Nur Einzel-Curse. Sehr ger. Honorar. Durchweg vorzügliche Resultate.

Carl Gieseguth,

Albrechtstr. 29, II.

Für nur

50 Mark

versende neue, gut eingenähte **Singer-Nähmasch.** mit 2 Schiffchen und Zubehör. Garantie 3 Jahre. 14tägig. Probezeit. Kataloge franko.

„Tausendeneiner Maschinen im Verkehr.“

Leopold Hanke.

Berlin, Karlstraße 19a.

Nähmaschinenfabrik. Begründet 1879.

Lieferant für Frauen-Vereine.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Nennmarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Das von mir über die Hebamme Frau **Ferdinand** Gesagte nehme ich zurück u. erkl. selb. f. e. ehrenh. Frau. **Elsbeth Grenzschal.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920626012/fragment/page=0004